

erschint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zim-
mer, Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
L. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmoudezeit kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szab-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 127.

Hermannstadt, Montag den 5. Juni 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Juni.

In der Oberhaus-Sitzung vom 1. d. beantwortete Cultusminister Trefort die Interpellation des Grafen Z. Cziráky in Betreff der Wiederherstellung des Kaschauer Convicts und sagt, daß er die Fundationen bona fide so verwalte, wie er dieselben übernommen habe. Die Regierung hätte, wenn sie das Convict übernommen hätte, dasselbe nicht aufgehoben, sondern bestmöglich unterstügt und gehoben. Der Minister sagt, er werde eine Commission zur Untersuchung der juristischen und finanziellen Seite der Angelegenheit entsenden und über das Resultat der Untersuchung seinerzeit Bericht erstatten. Der Interpellant und das Haus nehmen die Antwort zur Kenntnis.

Hierauf wird der Gesetzentwurf über die Vereinigung der siebenbürgischen Archive mit dem ungarischen Landes-Archiv verhandelt. Auf eine Bemerkung des Grafen Johann Cziráky, der seine Besorgnis darüber ausdrückt, daß durch die Einverleibung für die Privat-Interessen bezüglich der Einsichtnahme Schwierigkeiten entstehen könnten, erklärt Minister-Präsident Tiska, sich der vom Ausschusse proponirten Modification anzuschließen, nachdem dieselbe zur Beruhigung der vorgebrachten Besorgnisse dient; eine Ausdehnung der Durchführungszeit von drei auf sechs Monate hält er nicht für zweckmäßig. Der Gesetzentwurf wird mit der vom Ausschusse proponirten Modification des §. 3 acceptirt.

Ein zweiter Artikel der „Orlice“ spricht sich über das anzustrebende Bündniß der ungarischen Slovaken mit den Tschechen noch weit offener aus als der vorige. Er sagt: Wir müssen die slovakischen Studenten an die tschechischen Schulen heranziehen und sie als Verbündete der Tschechen in ihre Heimat zurücksenden. Wir müssen die slovakische Literatur energisch unterstützen. Aber nicht nur auf schriftlichen Verkehr allein dürfen wir uns beschränken, sondern die tschechischen Professoren und Studenten müssen die Ferien zu Reisen ins nördliche Ungarn, nach Turóc, Szent-Márton benützen und sich dort mit den Führern der Slovakenpartei verständigen. Das wird viel besser und mehr nützen, als wenn wir die Slovaken als an die Regierung verkauft verschreiben. Die Slovaken mögen auf Rußlands Hilfe für slavische Stämme nicht bauen, obwohl die Slaven sich eher dem Russismus als dem Germanismus ergeben würden. Nur feister Wille von beiden Seiten und Verständigung zwischen Tschechen und Slovaken kann nicht fehlschlagen.

Die „Politik“ meldet aus Wien: Wenn die Gerichtsbehörden der sprachlich gemischten Bezirke sich wider den ausdrücklichen Wortlaut und den unzweideutigen Inhalt der slovakischen Sprachenverordnung fortgesetzt herausnehmen sollten, die Eignung dieser Sprache zum Amtsgebrauch zu prüfen und darüber abzusprechen, so würde eventuell der staatsgrundgesetzlichen Vollzugsgewalt selbst mit den schärfsten Disciplinar-Mitteln die gebührende Achtung verschafft werden. — Dasselbe Blatt bezeugt die Meldung, daß der Plan, den Grundbesitz im Wege der Conventur von Hypothekenschulden durch Herausgabe rückzahlbarer Pfandbriefe zu entlasten, schon bis zu einer im Herbst zu entrichtenden Finanz-Operation gereift sei, als verfrüht.

Dem „Post“ zufolge erhielt Marquis Baccuchem vom Grafen Taaffe den Befehl, über die Möglichkeit der Durchführung der Wünsche der nichtdeutschen Bevölkerung Schleiens zu berichten. Der Standpunkt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in der ägyptischen Frage wird dahin präcisirt, daß diese beiden Mächte äußerste Zurückhaltung anstrebten und die Anerkennung der ägyptischen Frage als europäische seitens der Westmächte erhoffen.

Nachrichten der „Agence Havas“ aus London vom 31. v. besagen: Wie versichert wird, hat die Pforte den Cabineten von Paris und London noch nicht officiell die Entsendung eines Commissärs vorgeschlagen, sondern

sie bloß officiös von der Absicht, einen türkischen Commissär abzuschicken, verständigt. Es ist ein lebhafter Meinungsaustrausch über diese Entsendung, die Befugniß des Commissärs und den genauen Umfang seiner Mission im Zuge. Zwischen Frankreich, England und den übrigen Mächten herrscht fortwährend volles Einverständnis. — „Agence Havas“ bestätigt, daß Frankreich in der ägyptischen Frage eine Botschafterconferenz in Konstantinopel vorschlug und England den Vorschlag annahm. Die Einberufungen gingen wahrscheinlich am 1. d. ab. Der Zusammentritt der Conferenz dürfte schon in den nächsten Tagen stattfinden.

„Agenzia Stefani“ erklärt, die aus Berlin datirte Nachricht der „Times“, es sei die Rede davon, das Italien als Mandatar-Europas in Egypten interveniren solle und daß Deutschland sich zu diesem Vorschlage günstig verhalte, als jeder Begründung entbehrend.

„Times“ erfahren, am 31. v. M. habe Frankreich dem englischen Cabinet eine Conferenz der Botschafter in Konstantinopel zur Lösung der ägyptischen Frage, auf Grundlage der Status quo, proponirt. England habe den Vorschlag acceptirt und eingewilligt, denselben den Großmächten und der Türkei anzupfehlen. — Die Canalflotte in Plymouth erhielt Befehl, am 1. d. nach Gibraltar auszulassen, wo ihrer weitere Befehle harren. In Devonport werden Schiffe ausgerüstet, welche als Wachschiffe im Suezcanal dienen sollen. — Der britische Cabinetrath beschäftigte sich am 31. v. mit Egypten. Granville hatte später eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster.

Aus Kairo wird den „Daily News“ gemeldet, Arabi Pascha übe eine milde, aber unbeschränkte Dictatur im Lande aus. Keinem Europäer wird ein Haar gekrümmt, im Gegentheil, Soldaten und Polizei haben die strengsten Befehle, in Allem immer den Europäern den Eingeborenen gegenüber Recht zu geben. — Die von Frankreich in London angeregte Botschafter-Conferenz in Konstantinopel soll in London angenommen sein und von den anderen Mächten gebilligt werden.

An maßgebender Stelle wird bestätigt, daß die Donau-Commission sich über den Vorschlag Barrère nicht geäußert, und daß die Frage nunmehr zwischen den Cabineten verhandelt wird. Heute machen die Mitglieder der Donau-Commission die Dampfer eine Verjüngungswort nach dem Eisernen Thor.

Die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens und Rußlands haben am 30. v. Nachmittags bei der Pforte einen identischen Schritt in dem bereits angebotenen Sinne unternommen. Auch Noailles und Dufferin begaben sich zur Pforte, um die Antwort auf ihr Verlangen vom 29. Mai zu fordern. Sie erhielten solche nicht, da die Minister zu einem Conset im Palaste des Sultans versammelt waren. — Das Panzerschiff „Osmanie“ erhielt Ordre, das Goldene Horn zu verlassen, um auf das erste Signal hin abzugehen. — Der deutsche Geschäftsträger Hiesfeld wird morgen eine Privat-Audienz beim Sultan haben. — Es ist noch immer die Rede davon, daß Server Pascha vielleicht in Begleitung Muschir Dervisch Pascha's nach Egypten abgehen solle.

In den Kirchen und Synagogen von Alexandrien wurde eine Currende der Polizei verlesen, in welcher dieselbe den Andersgläubigen und Fremden vollen Schutz zusichert. Die Eisenbahn nach Kairo wurde an mehreren Stellen unterminirt. Wie verlautet, wird der ägyptische Geschäftsträger in Konstantinopel, Sabit Pascha, den Pforten-Commissär nach Kairo begleiten.

Die Khebidve erhielt eine Depesche seines Agenten in Konstantinopel, in welcher ihm angezeigt wird, der türkische Commissär reise am 2. Juni Mittags, ohne die Conferenz abzuwarten, nach Egypten ab.

Die Deutschen in Rußland.

Berlin, 2. Juni.

Die Sympathien und Antipathien der Nationen wechseln nicht so schnell, wie das Einvernehmen oder die Mißstimmung zwischen den Diplomaten zweier Länder. Liebe und Haß sind stetiger, weil sie in der Eigenart der Völker wurzeln und das Ergebnis historischer Entwicklung sind, während das Verhältnis der diplomatischen Vertretung eines Landes zu dem andern nach Maßgabe der augenblicklichen Interessen geregelt wird. Das Freundschaftsbündniß, welches die Herrscherhäuser Preußens und Rußlands aneinanderknüpfte, hatte gar keine oder nur geringe Einwirkung auf die Nation. Der tiefwurzelnde Haß, welcher diese von jeher getrennt, konnte wohl vorübergehend zurückgedrängt werden, tilgte sie nie — und es bedarf nur eines leichten Anfaßens, um die versteckt glimmende Kohle in die loderbende Flamme zu verwandeln.

Seit den Tagen Karls des Großen gab es keinen Frieden zwischen den Stämmen diesseits und jenseits der Elbe. Der ungeheure Slavenstamm wich schrittweise vor dem andringenden Deutschthum zurück, die überlegene Cultur bahnte sich den Weg nach dem Osten, und heute ist die Grenze, welche den einen Stamm von dem andern scheidet, von der Elbe bis weit hinter die Oder verlegt. Im vollen Sinne unabhängig hatte sich nur ein Zweig der Slaven erhalten: die Russen. Kein Wunder, daß sich bei ihnen zu gleicher Zeit die Theorie des Slavismus und der Befehdung des Deutschthums entwickelte. Als der geniale Herrscher Rußlands, welcher zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts den Schwerpunkt des großen Reiches an die Küste des baltischen Meeres verlegte, um mit dem westlichen Europa in engere Beziehungen zu treten, Deutsche in sein Land berief, um auf allen Gebieten des socialen Lebens die Sitten des Westens und die germanisch-romantische Cultur zu bringen, that er ohne Zweifel dem aufblühenden Staate eine große Wohlthat. Mit einem Schläge wandelte er den asiatischen Coloss in eine europäische Großmacht. Geschlechter hindurch arbeiteten die nachkommenen Deutscher und haben zeigen, daß sie mit Erfolg gewirkt. Fehlte es doch nie und da nicht an Mißgunst gegen die vorgezogenen Fremdlinge, so war doch die allgemeine Dankbarkeit, die ihnen entgegengebracht wurde, genügende Entschädigung für ihre reiche Thätigkeit.

Der Zuzug von Deutschen wurde immer größer, ihre Zahl und ihre Bedeutung wuchs stetig. Um einen Begriff davon zu bekommen, in wie hohem Grade sie verstanden haben, deutsche Betriebsamkeit und deutsche Intelligenz in Rußland zu entfalten, bedarf es nur eines Einblicks in die Verhältnisse unserer Landsleute in der russischen Residenz. Die Bevölkerung St. Petersburgs beträgt circa 700.000 Köpfe, darunter neben Russen, Franzosen, Engländern, Holländern, Schweden, Finnen u. s. w. 60.000 Deutsche. Sie besitzen eine Anzahl Kirchen — drei ausschließlich deutsch-protestantische — drei mit anderen Protestanten gemeinsam — vier große Gemeindefranstalten, von welchen die eine, die Petrichule, allgemein als das beste Gymnasium anerkannt wird; sie leiten eine große Monatschrift und zwei hervorragende Tagesblätter; haben ihr eigenes, von Peter dem Großen gegründetes Theater und nehmen in den Gebieten des Handels und Industrie eine bevorzugte Stellung ein. Ähnlich ist ihre Stellung in andern Großstädten, und überall wird ihre Bedeutung anerkannt. Allein, während man ihnen bisher mit dem Gefühl der Dankbarkeit als den berufenen Lehrern entgegenkam, macht sich in der jüngsten Zeit eine Bitterkeit gegen sie geltend, die nicht leicht aus der einfachen Thatsache des Neides zu erklären wäre. Die Ursachen liegen auch wirklich tiefer. Sie stehen im engsten Zusammenhang mit der Politik der gegenwärtigen Regierung und mit ihren chauvinistischen Plänen.

Feuilleton.

Durch Läuterungen.

Novelle von Heinrich Köhler.
(8. Fortsetzung.)

Er hatte den Kopf auf seine Arme gelegt und sah so in dumpfem, verzweiflungsvollen Schmerz — er sah es nicht, daß es um ihn im Zimmer dunkel geworden war und er hörte auch nicht das leise Klopfen an der Thür — seine Umgebung war für ihn verjunken — und erst, als eine ihm so wohlbekannte, so seelenschütternde Stimme leise seinen Namen nannte, fuhr er in die Höhe und blickte in das dämmerungs-verschleierte Gesicht Meta's, das sich über ihn beugte.

„Sie sind es, Meta?“ sagte er matt.
„Ja, mein Freund,“ entgegnete sie. „Ich hatte einen Auftrag von Mama an Tante auszurichten, da wollte ich wenigstens auf einen Augenblick bei Ihnen mit vorprechen. Aber was ist Ihnen? Sie scheinen mir so angegriffen.“

„D nichts — nichts, mir ist nicht anders als sonst!“
„Und Sie sitzen hier in der Dämmerung allein — haben Sie Ihren Träumen nachgegangen? Der sollten nicht soviel allein sein.“

„Ja, ich träumte — von Königinnen und armen verwunschnen Prinzen, die einem unseligen Zauber verfallen sind,“ antwortete er mit gebrochener, todesmatter Stimme.

Sie blickte ihm forschend in's Gesicht.
„Solche Träume sind ja bei Ihnen so selten,“ sagte sie mit Wärme. „Wie ich schon sagte, das Alleinsein taugt für Sie nicht, ich muß wieder öfter zu Ihnen kommen, dann wollen wir zusammen heiter sein.“

„Als ob ich nicht heiter wäre, ich kann es nur nicht so von mir geben,“ antwortete er mit schneidender Ironie auf den Zustand seines Innern.

„Ich verstehe Sie heute nicht,“ sagte Meta, dann trat eine kleine Pause des Schweigens ein, nach der sie mit etwas verlegenem Tone wieder das Wort ergriff. „War Arthur schon bei Ihnen, Ernst?“

„Ja, ungefähr vor einer Stunde.“
„Und hat er Ihnen gesagt —?“
„Er hat mir Alles gesagt — und — ich gratulire Ihnen.“
„Wie Sie das sagen!“
„Wie soll ich es anders sagen?“

„Ich weiß nicht, Ernst, Einer von uns Beiden ist heute nicht in der gewohnten Stimmung — sind Sie es oder ich, ich bin mir nicht klar — es ist in diesen letzten Tagen so Vieles auf mein Inneres eingestürzt, daß ich mein inneres Gleichgewicht verloren habe, darum will ich heute nicht weiter mit Ihnen darüber sprechen.“

„Wozu auch Worte, wo das Herz spricht?“
„Nun ja,“ sagte Meta und reichte ihm die Hand, die er nicht zu sehen schien — es war ihm unmöglich, jetzt ihre Hand zu berühren; „wir haben uns ja stets verstanden, wir werden es auch diesmal.“ Sie war schon an der Thür, als sie sich noch einmal umwandte. „Der sollten Sie mein Verhältnis zu Arthur nicht billigen, weil es ohne Wissen meiner Mutter geschlossen ist — sollte Sie das irrt an mir machen — Sie mich für leichtsinnig halten?“

Er machte eine läche, abwehrende Handbewegung.
„O Meta, wie können Sie so niedrig von mir denken!“
„Nein, mein Freund, ich denke das auch nicht, auf Wiedersehen denn zu besserer Stunde!“ Damit ging sie.

„Ich bin ein Narr — ein Frevler — ein erbärmlicher Egoist, daß ich diesem reinen, selbstlosen, herrlichen Mädchen mit meinem sonderbaren Wesen noch mehr das Herz belaste, als ob nicht schon alle die Verhältnisse drückend genug auf ihr lasteten! Aber ich will mich be- zwingen, will meinen eigenen Schmerz vergeffen,“ — er lächelte wie ein Sterbender — „sie soll nicht mehr über mich zu klagen haben.“

IV.

Wohl ein halbes Jahr war seit jenem Tage vergangen, da Arthur in der Begleitung der Gräfin Wahlberg und ihres Sohnes die Stadt verlassen hatte. Wie es verabredet worden, hatte Arthur die Briefe an Meta unter der Adresse Ernst's geschickt und nur ab und zu ein in den Grenzen der Freundschaft und Höflichkeit gehaltenes Schreiben an Frau Seumer gerichtet, das dieselbe von seinem Ergehen auf dem Laufenden erhielt. In der ersten Zeit hatte Ernst fast jede Woche eine solche Einlage an Meta auszuliefern gehabt, aber je weiter sich die Entfernung zwischen den Liebenden legte, um so größer wurde der Zwischenraum zwischen den einzelnen Billets-doux. Das wäre nun nicht zu verwundern gewesen, aber weniger erklärlich war es, daß mit der Abnahme der Anzahl der Briefe an Meta auch der Inhalt an Wärme und Innigkeit verlor, während es natürlicher gewesen wäre, wenn die weite Entfernung ein umgekehrtes Verhältnis herbeigeführt hätte, und es hätte bei dem feinen Partgefühl des Mädchens gar nicht so fühlbarer Beweise bedurft, wie die Briefe sie enthielten, um ihr die Verminderung der Liebe Arthur's zum Bewußtsein zu bringen. Sie hatte davon zu Ernst bis jetzt keines Wortes erwähnt, aber diesem war das veränderte Wesen des Mädchens nicht entgangen; er fühlte mit dem feinen Verständnis, das er für die heimlich Geliebte besaß, daß die Ursache ihres stillen, gedrückten Wesens seine Motive in ihren Herzensbeziehungen fand, und ihm blutete das Herz bei der Wahrnehmung, daß das Wesen, dessen Liebe zu besitzen ihm als die höchste, seligste Erfüllung aller Wünsche erschienen wäre, unter der Achlosigkeit eines Andern leiden mußte, dem zu Liebe sie ihre eigenste wahrhaftige Natur verleugnete, dem sie treueste, selbstloseste, hingebendste Liebe geschenkt.

Es war an einem Nachmittage, als Meta im Ausgehenszuge in das Wohnzimmer der Mutter trat, um dieselbe zu benachrichtigen, daß sie zur Tante hinausgehen wollte. Sie hatte sich schon zum Gehen nach der Thür gewandt, als Frau Seumer sie mit Folgendem interpellirte: „Apropos, Meta, ich wollte schon seit einiger Zeit mit Dir Rück-

Trotz der Ernennung Giers' ist Ignatjew am Ruder geblieben und die Ratow und Afafow stoßen nach wie vor in das Horn nationaler Selbstberückung. Will man sich heute am Ruder erhalten ohne dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts die Concession einer wie immer gearteten Volksvertretung zu machen, so gilt es die herrschenden Anschauungen gegen einander ins Gesicht zu führen oder auch alle im Innern gährenden Leidenschaften nach Außen zu lenken und ihnen ein bestimmtes Ziel zu geben. Den Nihilismus erklärt man für eine Ausgeburt der importirten westeuropäischen Bildung und stellt ihn so als den gefährlichen Gegner der nationalen Grundzüge dar; das Nationale identificirt man mit der Alleinherrschaft des Cäsaropapismus und schafft daraus ein Bollwerk zum Schutze der Despotie. Beide bewaffnet man mit dem glühenden Haffe gegen die Fremdlinge, die man als die intellectuellen Urheber der unerträglichen Verhältnisse der Gegenwart brandmarkt, und hofft in diesem einen Gedanken alle Elemente zu vereinigen, die einander befehdenden Strömungen zu versöhnen. Hier nun knüpft man an die alte Tradition an. Der Erbsind des Slaventhums ist der Deutsche. Darum wer ein wahrer Patriot ist, haffe ihn. Seht ihr nicht, wie er alle guten Stellen im Lande in Besitz genommen hat, seht ihr nicht, wie er sich herausnimmt, der russischen Wissenschaft zu präsidiren, wie er in Handel und Gewerbe auch jeden Profit vor der Nase wegschnappt. Mehr aber bedarf es für die Massen nicht, als dieses Apells an den Eigennutz. Wie jede schlechte Comödie hat auch diese ihr Vorspiel. Es gibt da im Lande eine Gesellschaft, die auch nur von dem lebt, was sie auch, den nationalen Klaffen, geschickt zu entziehen weiß, und, um den Hohn noch größer zu machen, spricht diese Gesellschaft ein verstümmeltes Deutsch, die Sprache jener anderen Fremdlinge. Darum zanket euch nicht um solche Kleinigkeiten, wie Regierungsform und freiherrliche Institutionen; schützt lieber eure Nationalität vor der Uebermacht der Fremden. Erst die Juden, dann die Deutschen...

Gemach! Gemach! Jene schutzlosen Alttestamentler mag man schmähen und peinigen dürfen; hinter unsern deutschen Landesleuten steht schützend ein mächtiges Reich, das keinem seiner Kinder ungestraft ein Haar krümmen läßt!

Inland.

Agram, 2. Juni. Die „Agrarer Zeitung“ meldet: Der Banus wird am 10. Juni nach der Grenze abreisen und bei dieser Gelegenheit Dgulin, Zengg, Dotsac, Golpic, Carlomagno, Gracsac, Zavalje, Sluniv und Karstadt berühren. Der Banus kehrt am 19. Juni zurück. Täglich treffen Vertrauens-Kundgebungen für den Banus und die Majorität anlässlich der Inarticulation der Grenzeinverleibung ein. Der Banus ist gestern nach Budapest abgereist.

Wien, 2. Juni. Die Ernennung des Grafen Emanuel Ludolf zum Nachfolger des Grafen Wimpffen als Botschafter Oesterreich-Ungarns in Rom ist bereits vollzogen und wird demnächst publicirt werden. — Es bestätigt sich, daß die Westmächte den Cabineten von Berlin, Wien, Rom, Petersburg und Konstantinopel eine Botschafter-Conferenz in Konstantinopel in Vorschlag gebracht haben zur Lösung der ägyptischen Angelegenheiten auf Grund der identischen Noten Frankreichs und Englands vom 12. Februar, welche die Erhaltung des Status quo in Ägypten als das Programm der Westmächte declarirt haben. Der bezüglich Antrag der französischen und englischen Regierung ist bereits hier überreicht worden. Es ist nicht bekannt, wie die Pforte diesen Vorschlag aufzunehmen wird. Auch eine Aeußerung der übrigen Mächte liegt zur Stunde noch nicht vor.

gestern zwischen der mächtigen Feudalpartei und der Mittelpartei für die heutige Landtagswahl aus dem Großgrundbesitze ein Compromiß geschlossen. Als Candidat wurde Ernst Landgraf Fürstenberg, der Bruder des Oelmayer Erzbischofs, aufgestellt. Der Candidat der Verfassungspartei ist Graf Guido Dubsky. — Der neue Bischof Dr. Bauer ist gestern Abends hier eingetroffen.

Ausland.

Berlin, 2. Juni. Die Lösung der ägyptischen Verwickelung ist trotz der optimistischen Zeitungsnachrichten noch in weitem Felde. England und Frankreich wollen allerdings eine gemeinschaftliche Botschafter-Conferenz in Konstantinopel anregen; indessen sind die deutschen Staatsmänner der Ansicht, daß dieselbe wenig zur Lösung beitragen werde. Denn wenn England und Frankreich auch über das Wünschenswerthe einer Konferenz einig seien, sind sie doch durchaus nicht im Einverständnis über die Vorschläge, welche sie zur Wiederherstellung geordneter Zustände in Ägypten machen werden. Da endlich die Türkei nach dem rückfichtselosen Vorgehen der Westmächte wenig thun wird, um eine Einigung zwischen Frankreich und England herzustellen, dürfte noch eine langwierige diplomatische Campagne zu erwarten sein.

Rom, 31. Mai. In der Kammer erklärte Mancini, er werde in der Sitzung am nächsten Freitag bekanntgeben, ob und wann er die Frage über die ägyptische Politik der italienischen Regierung beantworten werde.

London, 2. Juni. Unterhaus. Sir Charles Dille erklärt, Frankreich habe eine Conferenz der Mächte in Konstantinopel vorge-

schlagen, England wüßte in diesen Vorschlag ein. Die Basis dieser Conferenz werde die Aufrechterhaltung des Status quo und Feststellung der besten Mittel zur Herstellung der Ordnung sein. Die Antwort der Mächte ist noch nicht eingetroffen.

Belgrad, 2. Juni. Das ohne Deficit abschließende Budget für das Jahr 1882 wird sich unter den ersten Vorlagen befinden, die nach dem Wiederzusammentritt der Skupstina auf den Tisch des Hauses werden gelegt werden.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Pforte bringt dem Vorschlage einer Botschafter-Conferenz in Konstantinopel zur Lösung der ägyptischen Frage Wohlwollen in der Erwartung entgegen, daß die Conferenz das Souveränitätsrecht des Sultans in irgend einer solennen Weise bekräftigen wird. In dieser Voraussetzung äußert man in türkischen Kreisen die Neigung, den eventuellen Konferenzbeschlüssen von türkischer Seite thätige Unterstützung zu leisten.

New-York, 1. Juni. Gestern wurden in Folge von Arbeitseinstellungen sechs Stahl- und Eisenhütten in Pennsylvania geschlossen. Der Strike erstreckt sich außerdem auf Ohio, Westvirginia, Missouri und Kentucky. Die Zahl der Streikenden wird mit 50.000 angegeben, wovon allein auf den District Pittsburg 18.000 kommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Juni.

— Der k. ung. Justizminister hat den Belangeseher k. öffentlichen Notar Albert Szabó in gleicher Eigenschaft nach Székely-Udvarhely übersezt.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Hilfsrechnungs-Official des Rathhaues Oberbergamtes, Stefan Mikolcso, dann den Rechnungs-Praktikanten des Marosujvarer Oberbergamtes, Josef Bokor, zu Rechnungsofficialen 3. Classe beim letztgenannten Amte ernannt.

— (Central-Wahl-Commission.) Behufs Neuwahl des Präses der Conscriptio-Commission für den beschriebenen Wahlkreis und eines Mitgliedes wird am 6. d., 3 Uhr Nachmittags, im Comitats-Berathungssaal eine Sitzung der Central-Wahl-Commission abgehalten.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Militär-Commandant G. d. E. Freiherr v. Appel ist vorgestern von Wien hierher zurückgekehrt.

— (Polizei-Meldungsamt.) Zum bleibenden Aufenthalte haben sich gemeldet 117, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gefellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 162, von Spitalern und der Landes-Freianstalt 142, Schüler vom Lande 11, Kerker, Gefangenhäuser und Arreste 32; ferner Diensthoten männliche 53, weibliche 236 und schließlich 482 Fremde, somit Summe der Anmeldungen 1235. — Abgemeldet wurden 743 Individuen, Wohnungsänderungen ergaben sich 404, somit Totalsumme der im Monate Mai eingelangten Meldungen 2382. — Im abgelassenen Monate wurden wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften 121 Individuen vorgeladen und polizeilich gestraft. — An Auskünften und Verständigungen an Aemter und Private ertheilte das Amt 1472.

— Das Walfest der hiesigen k. ung. Staats-Elementarschule verlief Dank der liebevollen Hingebung des für angenehme Zerstreuung der Kinderthätigkeit bemüht gewesenen Lehrkörpers und gewürzt durch den natürlichen Frohsinn der Kleinen ungeachtet der nicht sonderlich günstigen Witterung in recht animirter Weise. Der Besuch seitens des Publicums war ein recht zahlreicher; es bewies dies, daß das Interesse an der gemeinnützigen Anstalt in immer weiteren Kreisen stetig zunimmt.

— (Hermannstädter Zitherclub.) Der vorgestrige Clubabend im Glaspavillon war in Folge der gleichzeitigen Vorstellung im Theater und des Zapfenstreiches sehr mäßig besucht; gegen 8 1/2 Uhr Abends waren ungefähr erst 80 Personen anwesend. Von der I. Abtheilung des Programmes verdient Hr. I. „Viribus unitis“, von den Damen Porjinszky und Becker vorgetragen, lobend erwähnt zu werden; Hr. A. der II. Abtheilung wurde von Zrl. Becker mit sehr viel Ausdruck und Wärme gegeben und gab Zeugniß, daß die Vortragende das Instrument richtig zu behandeln versteht. — Anerkennungswürdig wurden von Zrl. M. Ritter Nr. 6. der I. und Nr. 3. der II. Abtheilung gesungen. Die anderen Pöden können als gelungen bezeichnet werden und als lobenswerther Beweis des schönen Fortschrittes der Schülerinnen der Frau Porjinszky gelten.

Das Programm selbst war auch diesmal zu reichhaltig und wären diesbezüglich für die Zukunft Reduktion und Abwechslung, so beispielsweise Zitherübungen mit Pianoforte- und Cello-Begleitung, ferner Compositionen von Ennslein, Sturm und Huth zu empfehlen. Wir denken, die Beachtung dieses übrigens unmaßgeblichen Fingerzeiges dürfte Zugkraft zum Ergebnisse haben. Der musikalische Theil des Abends war um 10 1/2 Uhr ersöpft. Wegen Mangels an genügender Anzahl von Theilnehmern wurde das Tanzkränzchen abgesetzt.

Wir bedauern von Herzen den vorgestrigen materiellen Misserfolg und wünschen, daß der wacker strebende Verein deshalb nicht verzagen möge. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns jedoch den

*) Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unseres gestrigen Blattes enthalten.

Rathschlag, für die Vereinproduktionen in der Folge solche Abende anzubereiten, an welchen keine anderen Vorstellungen stattfinden.

— (Todesfall.) Ignaz Andrafi, Stizmenmacher ist am 2. d. im 44. Lebensjahre hier selbst gestorben.

— (Ballonflug.) Große Massenversammlung war gestern Nachmittags auf dem Hermannsplatz; dieselbe war dem auf Maueranschlägen ausgesprochenen Ersuchen um „Cahrschein Cujshpruch“ gefolgt, um einen buntgefärbten Ballon — ohne Gondel — steigen zu sehen. Der sich selbst überlassene Luftsegler nahm bei vollends günstigem Wetter die Richtung gegen Salzburg. Nach dem Aufstieg wurde abgemeldet.

— (Musikverein.) Heute Abends um 7 Uhr ist erste Chorprobe zum „Paulus“.

— (Ein Conductor als Geburtshelfer.) Während der Eisenbahnfahrt zwischen Salzburg und Hermannstadt wurde gestern eine von Klausenburg kommende Frau plötzlich von Geburtswehen überrascht; sie genas im Coups eines Knäbleins, wobei ihr jedoch der Conductor Baradi, welcher selbst Vater von fünf Kindern ist, Accoucheur-Dienste leistete. Der wackere Mann verdient eine Belohnung. Die Mutter und das per Dampf zur Welt gekommene Kind wurden ins hiesige Bürgerhospital gebracht.

— (Journalistisches.) Seit dem 4. d. erscheint „Magyar Bolgar“ in eigener Druckerei, dann in verändertem und handlichere Formate. Die Redaction hat Herr Albert Aitai definitiv übernommen.

— (Ein lebenswürdiger Gatte.) Am 1. d. hat Johann Dó6, Landmann in Kreisch, sein Eheweib erschossen.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Die Reichsraths-Abgeordneten Gabriel Barady und Gebdon Koboncz wurden vom Budapester Strafgerichte wegen Vergehens des Zweikampfes zu 14 Tagen Staatsgefängniß verurtheilt.

— (Aufgefundene Kindesleiche.) Auf der Gemartung der Gemeinde Kasva (Görzgenyentimreer Bezirk) hat man am Pflingtmontage die Leiche eines Kindes in total zerrissenem Zustande aufgefunden. Der Kopf lag einige Schritte vom Rumpf; dieser dürfte wahrscheinlich von Raubvögeln zerhackt und der Leichnam seit einigen Wochen ausgefetzt worden sein. Nach dem Thäter wird energisch geforscht.

— (Landwirthschaftliche Ausstellung in Triest.) Gegenstände und Thiere, die zur diesjährigen landwirthschaftlichen Ausstellung nach Triest geschickt werden, genießen auf allen Bahnen besondere Ermäßigungen. Erstere werden gebührenfrei rückbefördert; lebende Thiere hingegen mit besonders ermäßigten Tariffäßen hin und retour transportirt.

— (Aechstehende charakteristische Anecdote) entnehmen wir dem schon mehrfach erwähnten Buche „Preußen im Bundesstage“. Fürst Bismarck ist stets Miether in Frankfurt gewesen. Als er ein Haus an der Bockenheimer Landstraße bezogen hatte, verlangte er von dem Besitzer, daß dieser einen Gartenpavillon, in welchem zur Sommerzeit Herr v. Bismarck zu speisen pflegte, mit der Küche durch eine Schellenleitung verbinde. Als der Hausherr sich weigerte, erklärte sein Miether: Gut, so werde ich mir selbst helfen. Und was geschah? Am folgenden Mittag fielen in regelmäßigen Pausen verschiedene Pitolenschüsse; auf diese Weise setzte sich Herr v. Bismarck, wenn ein Gang der Mahlzeit erbeigt, oder eine Flasche geleert war, mit dem Küchenpersonal in Rapport. Ob der Hausbesitzer sich durch diese seltsame Anwendung der ultima ratio zur Herstellung der begehrten Communication zwischen Küche und Pavillon ungeduldet ließ, haben wir nicht erfahren, wohl aber daß die Polizei erklärte, sie sei gegen ruhestörenden Lärm, wenn er von Gefandten der hohen Mächte verübt werde, nicht mit der Schärfe des Gesetzes bewaffnet.

— (Ein strenger Minister.) Ein Pariser Blatt gibt eine charakteristische Reminiscenz an Dufaur zum Besten. Als Dufaur im Jahre 1872 zum Justizminister ernannt wurde, kam er in das Hotel am Vendome-Platz und besichtigte die Amtsräume. Beim Oeffnen einer Thüre befindet er sich in einem Saale und sieht in dessen Mitte ein majestätisches — Billard. „Was ist das?“ fragte der erkaunte Siegelbewahrer mit nadelnder und schnarrender Stimme. — „Das ist ein Billard, Herr Minister“, flüsterete der Secretär. — „Ein Billard, ein Billard... hier!“ — „Es datirt von der Ministerschaft des Herrn Barode.“ — „So! — Der Materialverwalter soll kommen.“ — Der Verwalter kommt. — „Wollen Sie diesen Spieltisch augenblicklich entfernen lassen, aber gefälligst augenblicklich.“ — Dieses „augenblicklich“ muß im Munde Dufaur's entseztlich geklungen haben, fast so entseztlich, als die Zree, ein Billard zu finden im Bureau des Justizministers!

— („Figaro“-Anecdote.) Zu neuesten „Figaro“ lesen wir: „Welches Verhältnis herrscht jetzt zwischen dem Czaren und seinen Unterthanen?“ fragte Jemand einen russischen Diplomaten. — „Ein ganz verkehrtes“, entgegnete dieser, „früher hatten sie Alle Ehrfurcht vor ihm und jetzt hat er Ehrfurcht vor ihnen!“

— (Augen-Pulver.) Aus Kitzingen wird berichtet, daß der dort lebende Bauchredner Herr Wirth eine Correspondenzkarte mit 7200 Worten, „Die Chronik Kitzingens“ enthaltend, zur Nürnberg Landesausstellung angefertigt. Die bei der Stuttgarter Ausstellung ausgelegte Postkarte enthielt nur über 5000, und eine gleiche, welche z. B. in Nürnberg bereits ausgestellt, nur 6669 Worte. Somit dürfte die kalligraphische Leistung des Herrn Wirth unübertroffen dastehen.

sprache über etwas nehmen und Du wirst wohl noch einige Minuten für mich übrig haben.“

„Gewiß, sehr gern,“ entgegnete das schöne Mädchen und trat in die Nähe der Mutter.

Diese warf einen prüfenden Blick in der Tochter Züge und sagte dann mit etwas accentuirter Betonung:

„Ich weiß nicht, was mit Dir seit einiger Zeit vorgeht, Dein sonderbares, ungleiches, oft zerrissenes Wesen befremdet mich; es ist etwas mit Dir geschehen und ich möchte wissen, was es ist.“

Es durchzuckte Meta einen Augenblick das Verlangen, auf die Mutter zuzuführen, ihr Haupt in ihren Schoß zu legen und ihr zu sagen, was ihrem Herzen seit einiger Zeit den Frieden raubte, aber ein Blick in die kalten, grauen Augen der Mutter ließ sie diesem Drange nicht folgen, es hatte ja nie zwischen ihnen die innige Zärtlichkeit, das tiefere Verständniß bestanden, das sonst das schönste Bindeglied zwischen Mutter und Tochter ist, denn die erstere hatte jedes Sentiment, und Verständniß für ihre inneren Regungen hatte sie ja nie bei ihr gefunden, ihre Naturen waren geradezu entgegengesetzte — die Mutter würde sie in diesem Falle erst recht nicht verstanden haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May. (34. Fortsetzung.)

Da es hier kein Material zur Schleife gab, so wurde der Löwin die Haut abgenommen; das Fleisch blieb liegen. Dann brachen wir auf. Scheik Mohammed er Raman ritt neben mir.

„Emir,“ meinte er, „ich habe dir mein Leben zu verdanken. Allah segne dich dafür! Sage mir, was ich thun soll, um dir zu zeigen, wie lieb ich dich gewonnen habe!“

„Wenn du wirklich glaubst, mir etwas schuldig zu sein, so sorge

dafür, daß der Scheik Ali en Nurabi sein Kind und seine Stute zurückhält!“

„Das habe ich dir bereits versprochen und ich werde mein Wort halten. Aber du wirst mir erlauben, nachzudenken, welche Liebe ich dir noch erweisen werde. Was wäre ich jetzt ohne deine Kugel! Ihr habt uns errettet von Areth und Sittina Areth, von Abu 'l Afrid und Dmm el Afrid. Nun können unsere Herden ruhig grasen und die Söhne der Mescheer werden nicht mehr zerrissen und gefressen werden. Wir werden heut eine große Dissa*) halten, dir zu Ehren und zu Ehren des Emir aus Inglistan. Mein Leben ist dein Leben und mein Tod ist dein Tod. Dein Wohlergehen soll mir sein wie das Auge, welches ich nicht verlieren will.“

Als wir auf dem Rückwege das Gesträuch erreichten, in welchem wir den Löwin gefunden hatten, war derselbe bereits fortgeschafft worden. Eine breite Spur, welche von der Schleife gezogen worden war, bezeichnete den Weg, den die Mescheer mit dem toden „Wüstenkönig“ genommen hatten. Uebrigens habe ich nicht gefunden, daß die Bezeichnung „Wüstenkönig“ eine richtige sei. In der eigentlichen Wüste ist der Löwe nie zu sehen; er würde dort weder die notwendige Nahrung noch auch das Wasser finden, von welchem er als Fleischfresser täglich eine sehr ansehnliche Quantität verbraucht. Er kommt nur in der Steppe und den Oasen vor, welche er zu erreichen vermag, ohne lange und anhaltend Durst leiden zu müssen. Wunderbar war es übrigens, daß es uns hier gelang, einen Löwen und einen Panther sammt den beiden Weibchen auf einem so engen Raum und in so kurzer Zeit zu erlegen. Wären die Mescheer unternehmender gewesen, so hätte ein solcher Fall wohl kaum eintreten können.

Als wir das Quar erreichten, wurden wir mit lautem Jubel bewillkommnet. Ich ritt sofort vor das Zelt des Scheiks und war eben im Begriff, abzusteigen, als sich dasselbe öffnete. Ein Mann trat heraus und elte auf den Scheik zu, der an meiner Seite geblieben war.

*) Gastmahl, Gelage.

„Allah akbar — Gott ist groß; er thut Wunder!“ rief der Letztere. „Mein Bruder! Kann dich mein Bote, den ich gestern zu dir sandte, bereits getroffen haben?“

„Dein Bote? Es hat mich kein Bote getroffen. Ich war in Jesschia und komme zu dir, um Dschumailah, meine Tochter, zu holen.“

Dieser Mann also war der Anführer der Mescheer von Hadsch el Aium und Hamra Ramuda, der Vater Dschumailahs und der Bruder Mohammed er Ramans. Sie sahen einander sehr ähnlich. Ich hatte noch nie gefunden, daß zwei Brüder Anführer zweier verschiedener Ferkahs seien; der eine von ihnen hatte also diese Würde jedenfalls nicht dem Herkommen oder der Geburt, sondern seinen persönlichen Eigenschaften zu verdanken. Sie umarmten sich; dann frug Mohammed er Raman: „Hast du Dschumailah bereits gesehen?“

„Ja, Allah sei gepriesen, daß ich sie lebend gefunden habe!“

„Lebend? Dachtest du, sie todt zu finden?“

„O, wie leicht konnte ihr Leben zerronnen sein! Sie hat es dir verschwiegen, mir aber hat sie es gleich erzählt, nachdem ich angekommen war.“

„Was?“

„Sie ist gestern vor dem Zelte gewesen und Abu 'l Afrid hat sie verschlingen wollen.“

„Allah illa Allah! Davon weiß ich kein Wort!“

„Aber der fremde Emir hat sie errettet. O, zeige ihn mir, daß ich ihm Dank sagen kann!“

Mohammed er Raman sah mich erstaunt und fragend an.

„Dies ist der Emir aus Dschermanistan,“ sagte er, auf mich zeigend, „der Abu 'l Afrid und Dmm el Afrid getödtet hat.“

Da faßte mich der Andere bei beiden Händen.

„Herr,“ rief er, „ich bin Omar Altantawi, der Scheik der Mescheer von Aium und Ramuda. Du hast meiner Tochter das Leben erhalten; verlange mein Leben und ich gebe es dir!“

(Fortsetzung folgt.)

(Verächtliche Galanterie.) Herr: Mein Fräulein, Sie suchen Platz: wollen Sie nicht in unseren Wagen einsteigen? Da er: Sehr gültig, allein ich sehe, daß Ihr Wagen auch ganz befestigt ist! Herr: D, es gibt Platz genug; — sobald Sie nur einsteigen wollen, verlassen gewiß sofort einige Herren den Wagen.

(Neueste Erfindungen und Erfahrungen) auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc.

Das soeben ausgegebene sechste Heft des IX. Jahrganges (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 1882, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel:

Das Gaultin, ein neuer organischer Farbstoff. — Vierteljahres-Revue. — Praktische Erfahrungen im Gebiete der Galvanoplastik. — Die elektrische Beleuchtung in Theatern. — Neue Drehbank zum Gewindefschneiden ohne Keilspindel, mit Hand-Kreuztisch. — Neue transportable Obstbarre. — Neue praktische Erfindungen. — Neue Welpost-Briefwaage. — Eine neue elektrische Sammelbatterie. — Neuer Controlapparat für Maximaltemperaturen. — Ein neues Goldgelb. — Neues billiges Emailverfahren für Wasserleitungsrohre, Gasrohre, Abortschläuche. — Praktische Anleitung zum Gelbfärben und Färben von Goldgegenständen. — Neue Glasflaschen-Emballage von Holz. — Neue verbesserte Secundär-Batterie. — Ueber Wolframbronzen. — Neue Fruchtpumpe „Triumph“. — Neuerungen in der Seifen-Fabrikation. — Neuere Erfahrungen in der praktischen Electricitäts-Verwertung. — Praktische Erfahrungen über die verschiedenen Verwendungen des Asphalts. — Praktische Herstellung von Phosphormetall. — Künstliches Eisenblech. — Bezugsquellen. — Bestimmung der Schwefelsäure in Wein. — Wasserstoffsuperoxyd als Desinfectionsmittel. — Prüfungsmethoden für Salicylsäure und salicylsaures Natron. — Praktisches Mittel zur Verneinung der Zeilose. — Neue Verwertung der Kartoffeln. — Neue Trautmann'sche Patent-Rüste. — Künstlicher Zettkäse. — Mittel gegen Miteffer. — Ein neues Backpulver. — Flüssiger Stärkerglanz. — Mittel gegen Garten-Ameisen. — Rother Siegellack. — Ein erprobtes Mittel gegen Mehlthau und andere Pflanzenpilze. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Bäckermarke. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Theater.

Hermannstadt, 5. Juni.

„Der Herrgottschützer von Ammergau“ von Ganghofer - Neuert hat vorgestern einen vollen Triumph gefeiert. Das ist erquickende Frische, das ist gesunde rothbäckige Fröhlichkeit, das ist rieselndes Quellwasser, das uns doppelt wohlthut. Man wird da nicht mit den über-salzenen Wechselläutern der Salomonenmenschen gefüttert und es macht Freude, einmal die Sprache zu hören, wie sie dem Alpenvolke ohne Zwang und Berechnung aus dem Munde hervorpurzelt. Von den feingespitzten geistreich gedrehten Pointen des banalen Lustspieldialogs erholt man sich gern einmal an den etwas täppischen Späßen der Dorfspötter, die sich in ihren Grobianenwitzen gleichsam mit den Zinken der Heugabel figeln. Und auch dem Auge thut's wohl, wenn der moderne Tapezierer mit seinen anspruchsvollen Künften von der Bühne verbannt und die unge-schminkte Natur mit bescheidenen Mitteln wieder hergestellt wird. Statt des Pianinos die Schlagzither, statt üppiger Fauteuils gestrichene Holz-schemel, statt der Champagnergläser die irdenen Maßkrüge, statt der Fracks die Lodenjoppe, den Holzfisch statt des Lacktisches, Buttertrog und Milchfaß in den derb zugreifenden Händen der Bauernbirnen an der Stelle der zarten Tapissiererei-Arbeit, an welcher das gnädige Fräulein in den Pausen des Comödientensprächs herumlungert. . . es ist nur zu begreiflich, daß diese Variation des Theatergenusses behagen muß.

Inhaltlich ist das dargebotene Stück allerdings etwas dürftig. Sie haben allesamt eine verzweifelte Familienähnlichkeit diese bairischen Volkstücke. Da ist immer eine stachlige Dorfchönheit, welche sich gegen die Liebe zur Wehr setzt und Gelegenheit gibt, um die Zähmung der Widerpenigen ins Oberbairische zu überlegen. Diesmal hat die Trostige den Namen Findel-Loni und sie will den Herrgottschützer Pauli nicht zum Bräutigam haben, weil er ein Mannsbild ist, wie aus lauter Semmelbröseln. „Wenn i amal ein' nimm“, versichert sie, „das muß Einer sein, der a Schneid' hat; a richtig's Mannsbild, und net Einer, der blos so heißt, weil er a Hof'n anhat!“ Und diese „Schneid'“ be- kommt der Pauli erst, als ihm die Loni einmal vor versammeltem Volk eine Maullschelle gibt. Das ist der Ritterschlag, der ihn zum Manne macht, — und nun werden die Liebenden in einer hübsch ge- führten Scene auch glücklich zusammengebracht. Der Bund wird selbst dadurch nicht zerissen, daß sich die Findel-Loni schließlich als die Tochter des alten Fleckerlehnl erhält, der sie einst ausgezogen hat, weil er sie nicht in sein eigenes Glend miteinspinnen wollte und der nun auf seine alten Tage von der Gemeinde das Gnadenbrod bekommt. Zwischen Vater und Tochter gib't ein herzrührendes Widerfinden — und über glücklichen Menschen jentk sich der Vorhang.

Gewiß, man kann sich ohne Mühe eine etwas bewegtere und originellere Handlung denken. Aber über den Inhalt kränfelt sich hier die Form mit einer reizvollen Hülle. Klingt freilich auch ganz eigen, diese Mundart! Zum Beispiel das Gespräch zwischen Muckl und Voisl: „Die Loni folgt halt dem Herrn Pfarrer, der sagt, geben is seliger als nehmen.“

„Da hat er auch Recht! I gab' Dir auch lieber zwei Watschen, als daß i eine Krieg.“

Oder die Neckerei zwischen der Traudl und dem Fleckerlehnl. Die Alte erzählt, daß sie in Etal war:

„Da betet' i für die Armen und Unglücklichen.“

„Bergelt Dir's Gott!“

„Was denn?“

„Daß Du an mi auch denkst hast!“

„An Di? Ja, g'hört denn Du zu den Unglücklichen?“

„No, i werd' wohl dazu g'hören, wenn i die ganze Zeit Dein dalkelten Dickstrich anhören muß!“

„D Du Nignuz, Du heilloser. Du hast's nothwendig, wo man Di so wie so zu nix mehr brauchen kann, als zum Spahnspineid'n!“

„Schimpf' net über mein G'schäft Traudl! Denn Dein Bua, der Herrgottschützer und i, wir haben das gleiche Metier und der einzige Unterschied is nur der, daß er krumm in's Holz 'nein schneid' und i grab!“

Aber man muß das Alles hören, den Dialect verstehen, um die seltenen Vorzüge dieses wirklichen Original-Volkstückes gebührend wür- digen zu können.

Das Stück bietet einen wahrhaft herztürkenden Genuß. Von der Echtheit, Kernfrische und schlichten Wahrheit der verschiedenen Volks- charactere gefesselt und angezogen, von dem eigenartigen Reiz vieler, den warmblütigen Pulsschlag des oberbairischen Temperaments in sich tragenden Lebensbilder, fühlte sich das Publicum sowohl bei offener Scene wie nach jedem Actschlusse zu lebhaftem Beifall hingerrissen, welcher sich zu mehrfacher Hervorrufe der Darsteller steigerte.

Mit Ausnahme der Ensemble-Scenen, die nicht genug rasch, viel- mehr mitunter matt waren, wurde vorzüglich gespielt. Ganz besonders um den Erfolg des Abends machten sich Frl. v. Freienthorn (Loni) und die Herren Pausser (Fleckerlehnl), Reiff (Pauli) und Zah n

(Voisl) verdient. Jede der zwei ersten genannten Figuren war eine in liebevollstem Studium ausgestellte Prachtleistung. Die „Loni“ des Frl. v. Freienthorn war von Innigkeit des Naturells und Treue der Erscheinung durchsättigt; sie fand für die Darstellung der ungefügen Dirne den richtigen Accent und wußte Mädchentreu und Muthwillen gerade so keck wiederzugeben, wie sie später für die zerschmelzende Zärtlichkeit, für herzliche Wehmuth die ergreifendsten Empfindungsstöße hatte. — Ge- müthvoll und in den scherzhaften Momenten schlagkräftig gab Herr Pausser seinen Fleckerlehnl; herzliches Lachen erntete Herr Zahn durch seinen immer betelnden Voisl, nur hätten wir statt des komisch- pathetischen Ganges eine dem Charakter des Gaisbüben mehr ange- messene Bewegung gewünscht. Herr Reiff löste seine Aufgabe vortrefflich und wirkte in manchen Augenblicken unmittelbar ins Publicum. — Frl. Hans hatte diesmal leider nur zu wenig Scenen. — Frl. Vilé heimste für den Vortrag der oberbairischen Lieder reichlichen Beifall ein. Auch die Anderen, namentlich Frau Arthur (Traudl), sowie die Herren Nordck (Muckl), Hettler (Klosterwirth), Maran (Hochzeits- lader) und Cavar (Kantonschaffmeister) verdienen ein geistreiches Maß Anerkennung.

Die Melodien der Strauß'schen Operette: „Das Spitzentuch der Königin“ sind von der vorjährigen Saison her bekannt; sie haben die vortheilhafte Eigenthümlichkeit, daß sie stets frisch anmuthen und daher bei Wiederholungen an Reiz nicht verlieren und nicht langweilig werden. Die Operette machte denn auch gestern den angenehmen Eindruck, den man beim Wiedersehen eines Lieben Bekannten empfindet. Fräulein Bahigky war als König liebenswürdig und graciös und ergielte mit ihrer schaupielerisch wie gesanglich ausgezeichneten Leistung einen durch- schlagenden Erfolg. Die Damen Bedure (Frene) und Bilé (Königin) beherrschten ihre Rollen mit dem Siegesbewußtsein, das ein reiches und ausgiebiges Können verleiht, ein Können, das nicht ängstlich nach Effecten sucht und hastet, sondern aus dem Vollen schöpft und leicht und frei, wie ein sprudelnder Gebirgsquell dahin strömt. — Herr König (Cer- vantes) errang mit seiner markigen Tenorstimme allgemeine Anerkennung. Die Herren Pausser (Sancho) und Zahn waren exzellente Chorgän- ge. Einige Unbequemlichkeiten und zweimaligen unrichtigen Anschlag abgerechnet ging die Operette flott. Die Hauptdarsteller wurden gerufen, darunter Herr Pausser nach dem „Mond“-Couplet fünfmal.

Original-Telegramme.

(Nach Schluß unseres Samstags-Blattes eingetroffen.)

Rom, 3. Juni. (C.B.) General Giuseppe Garibaldi ist auf der Insel Capraera gestern um 6 1/2 Uhr Abends gestorben. „Dritto“ meldet, König Humbert werde die Patenstelle beim Enkel des deutschen Thronfolgers übernehmen und mit seiner Vertretung den Herzog von Aosta betrauen.

(Heute eingetroffen.)

Bemberg, 4. Juni. (C.B.) Die Zeitungsnachricht über Auf- stellung eines Militärcordons an der russischen Grenze ist unbegründet, es wurde nur die strengere Handhabung der Grenzverkehrsverordnungen des Judenübertrittes halber angeordnet.

Kassel, 4. Juni. (C.B.) Karl, Prinz von Preußen hat gestern einen Weinbruch erlitten.

Paris, 4. Juni. (C.B.) Alle Großmächte nahmen officiell den Conferenzvorschlag an.

Konstantinopel, 4. Juni. (C.B.) Die türkische Mission, bestehend aus Derwisch Pascha, Server Pascha, Leheb Effendi und dem Scheich Hadji Achmetassaf ist nach Egypten abgereist zum Zweck der Herstellung der Ruhe, Aufrechthaltung des Status quo und Befestigung der Autorität des Khedive. Auf die Einladung Noailles und Dufferins zur Theilnahme an der Conferenz antwortete die Pforte, sie betrachte angesichts der Ent- sendung der türkischen Mission nach Egypten den Zusammentritt der Conferenz für unopportun. Das Conferenzmandat umfasse die Ergreifung von Maßregeln zur Aufrechthaltung der Rechte des Sultans und Khedives, die Bestätigung der internationalen Abmachungen und der daraus den Mächten gegenüber resultirenden Verpflichtungen, die Entwicklung der ägyptischen Institutionen und die Achtung der garantirten Freiheiten.

Budapest, 3. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Süd- westen ist mit wenigen localen Ausnahmen im Allgemeinen heiteres, und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

— 4. Juni. Bei zunehmender Wärme ist sonniges, mit Bewöl- lung abwechselndes Wetter zu erwarten.

Öffentliche Dankagung.

Das gefertigte Ortsamt füßt sich aus vollstem Herzen verpflichtet, der Dolmetsch jener Gefühle des innigsten Dankes zu sein, welche zu verlaubbaren die nothleidenden Familien der auf den Kriegsschauplatz einberufenen Hefereisenden bei Ueberreichung der ihnen durch die Muni- ficenz sowohl des ungarischen wie des deutschen Dilettanten-Vereines in Hermannstadt gesendeten Unterstützungen sich bemühten.

Deutlicher als Worte sprachen die thränenfeuchten und doch leuch- tenden Blicke die Segenswünsche aus, welche den edlen, um das Wohl ihrer Mitmenschen besorgten Gubern galten.

Wenn der Patriotismus viel edle Blüthen treibt, die schönste, weithin leuchtende bleibt doch die, wo sich derselbe um rückgelassene Familien der für das Wohl des Vaterlandes kämpfenden Brüder scharft, um, wo es gilt, die Noth zu lindern und Thränen zu trocknen.

Daß auf diesem Felde der Wohlthätigkeit die kleinen Gegenstände der Nationalitäten verschwinden, der Hader derselben verstummt und die Herzensflammen der Vaterlands- und Nächstenliebe mächtig inein- ander schlagen, haben die hochherzigen Veranstalter und Mitwirkenden jener Wohlthätigkeits-Vorstellungen aufs Thatkräftigste bewiesen, und bitten wir, Wohlthensellen den Dank und die Segenswünsche der Bes- schenkten im Wege Ihres geschätzten Blattes gütigst zur Kenntniß bringen zu wollen.

Petersdorf, am 3. Juni 1882.

Das Gemeindeamt Petersdorf
Mathias Konert, Ortsvorstand.
Adolf Vedners, Notär.

(Eingefendet.)

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Mit Ihrem Ruhrmittel für Schafe waren wir außer- ordentlich zufrieden, da wir durch dessen Gebrauch 40 Percent der kranken Thiere retteten.

Bakofa.

Excell. gräfl. Alex. Erdödy'sche Gutsverwaltung.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Ihr Ruhrmittel für Schafe hat sich vortrefflich be- währt, so daß wir Sie abermals um Zusendung einiger Packete er- suchen.

Groß-Mugl.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär- präparate“ in heutiger Nummer.

Marktbericht.

Kronestadt, 3. Juni. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 9.60, Galbfrucht fl. 6.30, Roggen, schönster fl. 5.50, Gerste, schönste fl. 5.50, Hafer, schönster fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.40, Hirse fl. 5.—, Haiben fl. —.—, Erbsen fl. 8.—, Kumin fl. 8.—, Fritolen fl. 5.50, Erdäpfel fl. 2.70, Rindfleisch per Kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schöpffleisch fr. —.

Sepst-Szent-György, 1. Juni. Weizen, schönster per Hektoliter, fl. 10.—, Korn, schönster 6.—, Gerste, schönste fl. 5.—, Hafer, schönster fl. 3.50. Mais fl. 5.60, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48, Schöpffleisch fr. —.

Lotto-Ziehung

vom 3. Juni.
Lose: 73 77 16 74 49.
Wien: 34 69 64 72 57.

Fremden-Liste.

Vom 3. Juni.

Hotel römischer Kaiser. L. Edeuti, k. k. Oberst, sammt Sohn, von Michelsdorf; Georg Dyan, Obervermeister, von Arab.

Hotel Habermann. L. Caragiala, Gutbesitzer, sammt Gattin, von Rumänien; Michael Karoly, sammt Gattin, von Kapelint; Demeter Ruska, Georg Sorath, Josef Bittz, Adam Bittz, Josef Berka, Georg Berka, Alexander Szilagy, Georg Racz, Franz Melak, Concertisten, von Nagy-Enged.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro Mai 1882.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Summe. Includes entries for Kassaeröffnung, Einlagen, Zinsen, Rückzahlungen, etc.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Korn (artistischer Leiter: Hans Pausser) Abonnement Montag den 5. Juni 1882: Suspensu Nr. 4. Zum Benefice des Komikers, Regisseurs und artistischen Leiters Herrn Hans Pausser. Zum ersten Male:

Die Statuten der Ghe.

Charaktergemälde in 4 Acten mit Gesang von Morre. (Im k. k. pr. Carlstheater mit vielem Erfolg gegeben.)

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 3. Juni 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —.—, 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, etc.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, bis September bis October 10.52 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.78 bis 10.82. etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juni 1882.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, Papierreente, etc. and values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Juni 1882.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc. and values.

V. 108/1882. [427] 2-3

Kundmachung.

Montag den 12. Juni l. J. findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirthschafts-Amtes die Licitation zur Verpachtung der beiden städtischen Mahlmühlen, und zwar: der Kupferhammer- und Gerstenmühle, auf die Zeit vom 1. Juli 1882 bis 1. Juni 1886 statt, welches mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim Wirthschafts-Amte eingesehen werden können und daß jeder Licitant ein 5% Knebel vor Beginn der Licitation zu erlegen hat.
Hermannstadt, am 30. Mai 1882.
Das städtische Wirthschafts-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 15. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Simbataen Danilla in Magyar-Wenye. (Sofuaböer Bezirksgericht.)
Am 16. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Pál Rajos in Szent-Katalina. (Közbi-Báráhelyer Gerichtshof.)
Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Donta Lodor in Nagy-Sebes. (König-Bunyaber Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Beim Karlsburger Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Ge- suchte bis 28. Juni. d. J.
Beim Debauer und Karlsburger Steueramt je eine Official- stelle. Gesuche bis 7. Juli d. J.

Kundmachungen.

Vom Lodorer Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Martin Amiras aufgehoben wurde.
Vom Csik-Szeredauer Gerichtshofe, daß der Concurß gegen Emanuel Szenkovic in Csik-Szereda aufgehoben wurde.

Licitation.

Freitag den 9. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der alten Zuckerraffinerie, Josephstadt, altes Bauholz (Wälzen und Bretter), Fensterstöcke und Flügel, Thüren und noch andere uneingetheilte Gegenstände, dann eine Kesselische Wasserpumpe, zum Betriebe mit einem Motor eingerichtet, und ein hölzernes Göpelwerk gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.
Hermannstadt, den 2. Juni 1882.

2-2 [430] Die Sparcassa-Direction.

Kundmachung.

Das K. Baron Bruckenthal'sche Stiftungsgut in Unter-Forumbach wird den 1. Juli 1882, Vormittag 11 Uhr, im Offertwege auf 10 Jahre an den Meistbietenden, unter Vorbehalt der Genehmigung des hiesigen Presbyteriums, verpachtet werden. Offerte, mit einem Badium von 20 fl. versehen, sind bis längstens den 1. Juli, 9 Uhr Vormittag, bei dem Presbyterium versiegelt einzureichen. Die Eröffnung derselben findet im K. Baron Bruckenthal'schen Palais (Großer Ring No. 10) statt. — Die näheren Pachtbedingungen sind einzusehen bei der

Güter-Direction
(Aleine Erde 20).
Hermannstadt, am 31. Mai 1882. [431] 2-2

K. k. privileg. Rasenmäher

(als Specialität),
leicht handlich, viel leistend und dauer- haft, Schnittbreite 400 und 500 Mm., Preis 10 und 12 fl. (bereits 13,000 im Verkehr), liefert die
k. k. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co.,
Wien (Währing). (419) 2-10



Local-Veränderung.

Es wird allen p. t. unterstützenden und wirk- lichen Mitgliedern, so auch allen Gönnern und Freunden des Arbeiterbildungs-Vereins bekannt gegeben, daß vom 1. Juni d. J. das Vereins-Local nicht mehr Saafstege No. 3 ist, sondern Fleischergasse No. 23, in den ebenen Localitäten.

Der Ausschuß des Arbeiter- bildungs-Vereins.

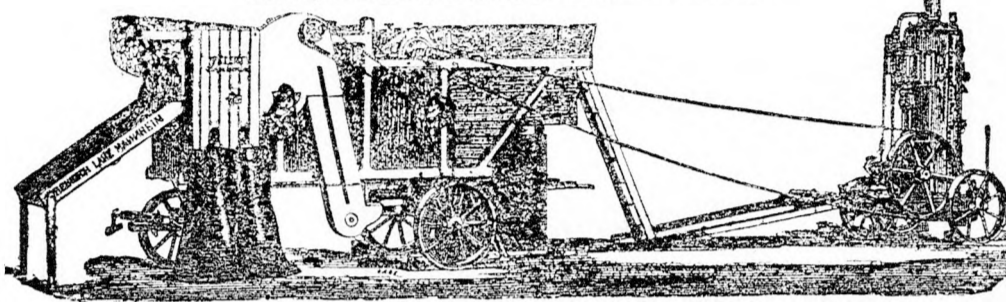
3-3 [425]



Preise der Mieder
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14
bis fl. 16. Ceinture von
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch
Correspondenz erbittet
man das Maß in Centimeter
anzugeben: 1. Ganzen Um-
fang von Brust und Rücken
unter den Armen genom-
men. 2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper
über das Kleid zu nehmen. [17] 21-52

HEINRICH LANZ in WIEN,
III., Hintere Zollamtsstrasse 3a.



**Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen,
Futterzubereitungs-Maschinen etc.**
Neueste Constructionen, bewährteste Systeme, billige Preise.
Illustrirte Cataloge gratis und franco. [432] 1-5
Tüchtige, reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht.



Veterinär-Präparate
des
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hof-Lieferant.

- K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe:** daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung vor Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsorgane, unterstügt daselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchfeuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.
- K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde.** Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrentungen, Steifheit der Gelenke und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)
- Kraftfutter für Pferde und Rinder,** zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Ver- förderung der Mast. In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.
- Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.
- Hufkitt** (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr.
- K. k. priv. Desinfections-Pulver** für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Düng- mittel-Bindemittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kilo 1 fl. 40 kr., 1/2 Kilo 2 fl. 40 kr.
- Schweipulver zur Beförderung der Mast** und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den laienhaften Brand. Ein großes Paket 1 fl. 26 kr., ein kleines Paket 63 kr.
- Waschseife gegen Hautkrankheiten der Haushiere.** Eine Blechdose à 100 Gramm 80 kr., eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 kr. [98] 6-8

Eszt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:
Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker; M. Orendt's Nachfolger (J. Schuster); Franz Jahn's Söhne; J. B. Misselbacher sen.; — Broos: Ludwig Bánfalvy, Apotheker; Josef Graffius, Apotheker; — Fogaras: Joh. Hermann, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, Sigm. Mihelleyes, Apotheker; — Sárkány: F. Schnell; — Schässburg: J. B. Teutsch; — Szellstye: A. Wenrich, Apotheker.

Angerben befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Handwritten signature: Franz Kwizda

**Hôtel Orient,
Budapest,**

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.

Die p. t. Reisenden werden durch Pferde- bahn vom Bahnhofe aus direct zu meinem Hôtel geführt (à 10 kr. per Person). 100 kleinere und größere Appartements, elegant eingerichtet, reine Betten, die Zimmerpreise sind die billigsten der hauptstädtischen Hôtels, guter Kaffee und Restau- ration. Jetzt übernommen.

Carl Schmidt,
Hotelier.

3-10 [398] (Früher „Zum weißen Schiff“.)

Bandwurm

mit Kopf heilt in einer halben Stunde das voll- ständig ungeschädigte, leicht und sehr angenehm einzuneh- mende, geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georg's Apotheke in Wien, V. Bezirk, Wimmergasse 33, zu beziehen ist.
Erfolg garantiert. (295) 4-6

Verzeichniß

- der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Mai 1882 Verstorbenen:
Den 16. Hermine, Tochter des Advocatur-Kanzlisten Andreas Krämer, 11 M. alt, evang., an Gehirn- fällen, Bauholzplatz No. 4.
— Paul Ranniger, Webermeister, 78 J. alt, evang., an Altersschwäche, Laternengasse No. 21.
— Elisabetha Werner, Lederers-Witwe, 79 J. alt, evang., an Altersschwäche, Färbergasse No. 11.
17. Johann Gnann, Hausmeister, 47 J. alt, r.-kath., an Schlagfluß, Hermannplatz No. 8.
18. Alexander, Sohn des Schneiders Gheorgy Sándor, 1 J. 2 M. alt, röm.-kath., an Lungencatarrh, Postgasse No. 30.
19. Lodor Argisch, Tagelöhner aus Derményhét, 60 J. alt, gr.-kath., an Leberentzündung, Fr.-J.-B.-Spital.
— Gustav, Sohn des Tischlermeisters Ludwig Ilyes, 2 J. 4 M. alt, evang., an Lungentzündung, Flußgasse No. 5.
— Rudolf, Sohn des Tischlermeisters Joh. Monok, 1 J. 1 M. alt, röm.-kath., an Lungentzündung, Fingerlingsplatz No. 3.
20. Johann Wid, k. k. Gerichts-Official in Pension, 71 J. alt, röm.-kath., an Lungentzündung, Re- tranchement No. 55.
— Ludovika Wittner, Webersgattin, 26 J. alt, ev., an Tuberkulose, Fr.-J.-B.-Spital.
— Tólos György, Schuhmacher, 38 J. alt, reform., an Schupwunde, Fr.-J.-B.-Spital.
22. Katharina Grünhütter, Hauptmanns-Gattin, 77 J. alt, evang., an Altersschwäche, Berggasse No. 9.
— Der frühzeitig-totgeborene Knabe der Luise Wein- müller, Jungewaldstraße No. 6.
— Friedrich Wolff, Rothgärbermeister, 84 J. alt, evang., an Altersschwäche, Schiffbäumel No. 3.
23. Marie Forhan, Feldwebels-Witwe, 79 J. alt, evang., an Altersschwäche, Burggasse No. 4.
— Der todtgeborene Knabe des Schneidermeisters Jo- hann Westermann, kleine Erde No. 15.
25. Julius Conrad, Förer der Rechte, 19 J. 8 M. alt, evang., an Blattern, Hechtgasse No. 1.
— Der todtgeborene Knabe des Tagelöhners Juon Stanciu, Fingerlingsplatz No. 3.
26. Simon Antal, Grundbesitzer aus Csik-Szent-Károly, 31 J. alt, röm.-kath., an Lungenlähmung, Landes- Fremdenplatz.
— Katharina Wöner, Tuchmachers-Gattin, 42 J. alt, evang., an Wasserlucht, Kürschnergasse Nr. 18.
27. Rudolf, Sohn des Wachtmeisters Wilh. Engber, 3 J. alt, ev., an Diphtheritis, Langgasse No. 5.
— Gustav, Sohn der Tagelöhnerin Elise Hennig, 1 J. 8 M. alt, ev., an Gehirnfällen, Schützen- gasse No. 20.
28. Wilhelm, Sohn des Wachtmeisters Wilh. Engber, 8 J. alt, ev., an Diphtheritis, Langgasse No. 5.
— Adelheid, Tochter des Schuhmachers Josef Leitner, 4 M. 14 T. alt, evang., an Marasmus, Pemp- slingergasse No. 10.
— Maria, Tochter des Tagelöhners Juon Rahala, 4 M. alt, gr.-kath., an Schwäche, Saghorziganze 92.
29. Wilhelm Adolf, Sohn des k. ung. Postofficials Friedrich Czoppelt, 4 M. alt, evang., an Magen- und Darmcatarrh, Elisabethgasse No. 29.
— Johann Alfred, Sohn des Schmiedemeisters Johann Grell, 8 M. alt, evang., an Typhus, Bruckenthal- gasse No. 21.
— Josef Bräutigam, Tagelöhner, 48 J. alt, r.-kath., an Tuberkulose, Gerlichgasse No. 11.
— Das todtgeborene Zwillingenmädchen der Karoline Fülöp, 14 T. alt, an Schwäche, Schmiedgasse 11.
30. Leopoldine Binder, Comitats-Vicencatarrh-Gattin, 27 J. alt, r.-kath., an Tuberkulose, kleine Erde 16.
31. Friedrich, Sohn des Catastrabeamten Friedrich Müllner, 11 J. alt, ev., an Blattern, Martingasse 6.
— Michael Jint, Seilermeister, 70 J. alt, evang., an Altersschwäche, Quergasse No. 18.
— Franz Karl, Sohn des Kaufmanns Franz Reiffen- berger, 6 M. alt, evang., an Fraisen, Reiffenfeld- gasse No. 3.
— Susanna Sander, Tagelöhners-Tochter, 1 J. alt, evang., an Fraisen, Waisengasse No. 5.
— Johann Weidinger, Schuhmacher, 44 J. alt, röm.- kath., an Gehirn-Lähmung, Hundsrücken No. 3.
Hermannstadt, den 2. Juni 1882.

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Atteste veröffentlicht werden, ver- ordnen die
Popp'schen Zahnmittel
als die best Existirenden für Mund und Zähne. Medaillen verschiedener Ausstellungen.
Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasser
von
Dr. J. G. POPP in Wien,
k. k. Hof-Zahnarzt, I. Bognergasse 2.
Radicalheilmittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgel- wasser bei chronischen Halsleiden.
Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 kr.
vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 kr.
Anatherin-Zahnpasta in Glasboxen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.
aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 kr.
Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Etui fl. 2.10.
medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommerprossen, zur Be- förderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Miteiser, Dornwegen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 kr.
Vor Nachahmungen wird ge- warnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zucht nehmen, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird erlucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 11-24
Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apo- theker, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvinos bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birkheim bei Hrn. W. Ueberath, Apotheker; in Blasen- dorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo- Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bánfalvy, Apotheker; in Diosz-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. F. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelleyes, Apotheker; in Kron- stadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Lesch- kirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Raps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaren- handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.